

# Liechtensteiner Volksblatt

AZ — FL-9494 Schaan, Donnerstag, 20. April 1972

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

Mit den amtlichen Publikationen aus Liechtenstein

105. Jahrgang — Nr. 58

## Vor 50 Jahren

Zitate aus dem  
«Liechtensteiner Volksblatt»

1. April 1922

**Leistungen mit dem J-Rad:** (Eing.) Bekanntlich ist es dem Oberingenieur Jarray in Friedrichshafen gelungen, ein von der bisher üblichen Bauart der Fahrräder abweichendes und wesentlich verbessertes Fahrrad zu bauen, dessen Hauptmerkmale in gesundheitlichen Vorzügen, Schonung von Herz und Lunge, aufrechter Körperhaltung usw. bestehen. Mit dem Rad hat nunmehr der bekannte Strassenrennfahrer Düwel trotz anfänglich schlechter Witterung und frischgeschotterter Strasse die stark bergige Strecke Stuttgart-Würzburg-Bamberg-Probstzella-Gera-Leipzig, insgesamt 515 Kilometer, innerhalb dreier Tage glatt bewältigt. Düwel fuhr anfangs anstrengungslos 20 Kilometer in der Stunde. Die Leistung stellt den Eigenschaften des J-Rades jedenfalls ein günstiges Zeugnis aus.

Bemerkenswert ist, dass die Bauart des neuerfundnen Systems eine ganz andere ist, von Herren, Damen und Kindern mit ganz kurzer Lehrzeit befahren werden kann. Stürzen ausgeschlossen, ebenfalls beschmutzen der Kleider, da keine Kette, keine Kurbeln, keine Pedale, keine Zahnräder vorhanden sind, nebst vielen anderen Vorteilen gegenüber dem gewöhnlichen Fahrrad. Ein Musterrad kann besichtigt werden. Zu erfragen Konsum Mühleholz, woselbst auch Bestellungen entgegen genommen werden.

Mittwoch, den 12. April

**Triesen:** Letzte Woche hat die Maul- und Klauenseuche sich auch im Stall der Witwe Rosa Banzer, gegenüber dem Armenhausstall, eingenistet. Möge sie dort nun Halt machen, sonst könnte sie für Triesen verhängnisvoll werden.

**Gedanken eines Stimmzählers:** Unsere Landtagswahlen endeten bekanntlich mit dem Ergebnis, dass die radikale Richtung auch bei uns Siegerin wurde. Eigentlich braucht man sich darüber nicht zu wundern, wenn man sich die heute überall herrschende politische Strömung vor Augen hält. Unser kleines Land darf da gewiss nicht fehlen! Das wäre ganz gewiss Rückständigkeit. Anlässlich der Bekanntgabe des Wahlergebnisses hat bekanntlich dieses Blatt das Verbrechen begangen, das Ergebnis mit einem im Lande gang und gäben Wörtchen «rot» zu bezeichnen. Das hört man aber, wie es scheint, doch nicht gerne, denn die erste Leistung des Parteiobermannes, anlässlich der Eröffnungssitzung war eine feierliche Verwahrung gegen dieses ominöse Wörtchen. Warum diese Aufregung? Vielleicht fühlt man sich verpflichtet, gegen das etwas längere Wörtchen «radikal» ebenfalls wieder feierliche Verwahrung einzulegen. Es ist doch jammerschade, dass man die Qualifizierung seiner eigenen Geistesrichtung nicht nach eigenem Geschmack bestimmen kann, sondern das Urteil anderen überlassen muss!

## Geborgenheit im Alter

Projektwettbewerb für Altersheim abgeschlossen

In äusserst speditiver Weise leistete der Verwaltungsausschuss der «Liechtensteinischen Stiftung für das Alter» unter dem Vorsitz von Direktor Julius Hartmann die Vorarbeiten für die Ausschreibung eines Projektwettbewerbes für das Altersheim in Vaduz. In der Zwischenzeit wurden 16 Projekte namhafter in- und ausländischer Architekten eingereicht und der aus 7 Mitgliedern bestehenden Jury oblag die schwierige Aufgabe der Beurteilung und Rangierung. Dem Preisgericht gehörten die folgenden Mitglieder an: Julius Hartmann, Direktor (Präsident); Adolf Brunner, Beratungsstelle für Betagte, Herisau; Werner Jary, Prof. Arch. BSA, Zürich; Heinrich Kunz, Prof. Arch. SIA, Zürich; Walter Walch, Dipl. Architekt, Triesen; Robert Weilemann, Architekt BSA, Zürich und Oskar Bitterli, Architekt BSA, Zürich. Das Preisgericht zuerkannte nach genauer Prüfung sämtlicher Unterlagen das von den Zürcher Architekten Peter Germann BSA SIA und Georg Stulz eingereichte Projekt mit dem ersten Preis.

Das Altersheim, mit einem Kubikinhalte von 18 600 m<sup>3</sup>, soll zwischen der Fürstlichen Gruft bei der Vaduzer Kirche und dem Bürgerheim auf Baugrund der Gemeinde Vaduz raschmöglichst verwirklicht werden. Dies bedingt, dass das Grundkonzept unter Berücksichtigung der im Jurybericht festgehaltenen Kriterien neu überarbeitet und die Projektplanung in Angriff

genommen wird. Diese notwendigen planerischen Vorarbeiten und die Planung der Ausschreibungen werden allerdings noch einige Zeit in Anspruch nehmen, so dass der Baubeginn noch nicht feststeht. Im Jurybericht des Preisgerichtes werden die folgenden Kriterien und Vorzüge des Projektes festgehalten: «Die Abrückung der Hauptbaumasse von Kirche und Gruft einerseits und von der Landstrasse andererseits wird als Vorzug gewertet. Die angestrebte Trennung von Fussgänger- und Fahrverkehr wird nur teilweise erreicht. Die geforderte Fussgängerverbindung von der Landstrasse zum Haupteingang ist umständlich und führt z. T. über nicht verfügbare Grundstücke und kreuzt die Zufahrt zu den Besucherparkplätzen. Gut gelöst sind die Fussgängerverbindungen zu den Gartenhöfen.

Die Gliederung der Wohneinheiten in drei überblickbare Gruppen ergibt kurze Wege zu Treppe und Lift. Die Orientierung der Zimmer ist zwar optimal, wird aber durch vorspringende Gebäudeteile beeinträchtigt. Die talseitig vorgelagerten Personalzimmer bilden eine ungestörte und geschlossene Einheit, die sowohl von aussen wie von innen vorzüglich erschlossen ist. Der richtig plazierte Eingang führt in die von der Verwaltung gut überblickbare und differenzierte Halle. Dieser Halle sind die gemeinsamen Räume zugeordnet, die nach den

Gartenhöfen orientiert sind. Die geschützt und gut besonnten Gartenhöfe laden durch ihre Geborgenheit zum Aufenthalt im Freien ein. Die Grundrisslösung zeigt die Möglichkeit einer rationalen Betriebsführung, hingegen ist die Lage betrieblich unbefriedigend. Die Pensionärszimmer entsprechen den Anforderungen des Raumprogrammes, sind zwar flächenmässig knapp, finden aber einen gewissen Ausgleich in der grosszügigen Halle.

Das Projekt baut auf einem klaren Konstruktionsprinzip auf, was eine rationelle Bauweise verspricht. Dagegen verursacht die Staffelung der Balkone zusätzlichen konstruktiven Aufwand.

Gesamthaft ist die Wirtschaftlichkeit hinsichtlich Bau und Betrieb gewährleistet, obwohl der Rauminhalt etwas über dem Mittelwert liegt.

Der gegliederte und doch konzentrierte Baukörper trifft den Masstab der gestellten Aufgabe und fügt sich in die gegebene städtebauliche Situation ein.»

Derzeit sind sämtliche Projekte (Modelle, Planskizzen und kubische Berechnungen) in der Aula der Volksschule Vaduz zur Besichtigung ausgestellt. Die Ausstellung vermittelt einen umfassenden Eindruck über die verschiedenen interessanten Möglichkeiten, die sich bei der Planung eines Altersheimes anbieten.

Mit dem Abschluss des Projektwettbewerbes ist der erste Grundstein für ein liechtensteinisches Altersheim gelegt. Im Interesse unserer betagten Mitmenschen hofft man daher um eine baldige Verwirklichung des Projektes.

## Papst-Entführung nach Liechtenstein?

Interessante Enthüllungen eines ehemaligen SS-Generals

Am 19. Februar dieses Jahres veröffentlichte die Zeitschrift «La Civiltà Cattolica» Dokumente aus dem Vatikan, wonach sich Hitler nach der Kapitulation Italiens im Herbst des Jahres 1943 mit der Absicht trug, den damaligen Papst Pius XII. gewaltsam aus dem Vatikan zu entführen. Hitler wollte damit vermeiden, dass der Papst unter den politischen Einfluss der Alliierten gelangen und sein Gewicht als Oberhaupt der katholischen Kirche noch deutlicher gegen die Politik des Dritten Reiches geltend machen könnte. Für Hitler, der den früheren Nuntius in Deutschland schätzte, war Eugenio Pacelli als Papst Pius XII. aktiv an der politischen Entwicklung in Italien (Sturz Mussolinis — Kapitulationserklärung) beteiligt. Zusammen mit dem Papst sollten auch die wertvollen Kunstschatze des Vatikans durch den Einsatz erfahrener Spezialisten sichergestellt werden.

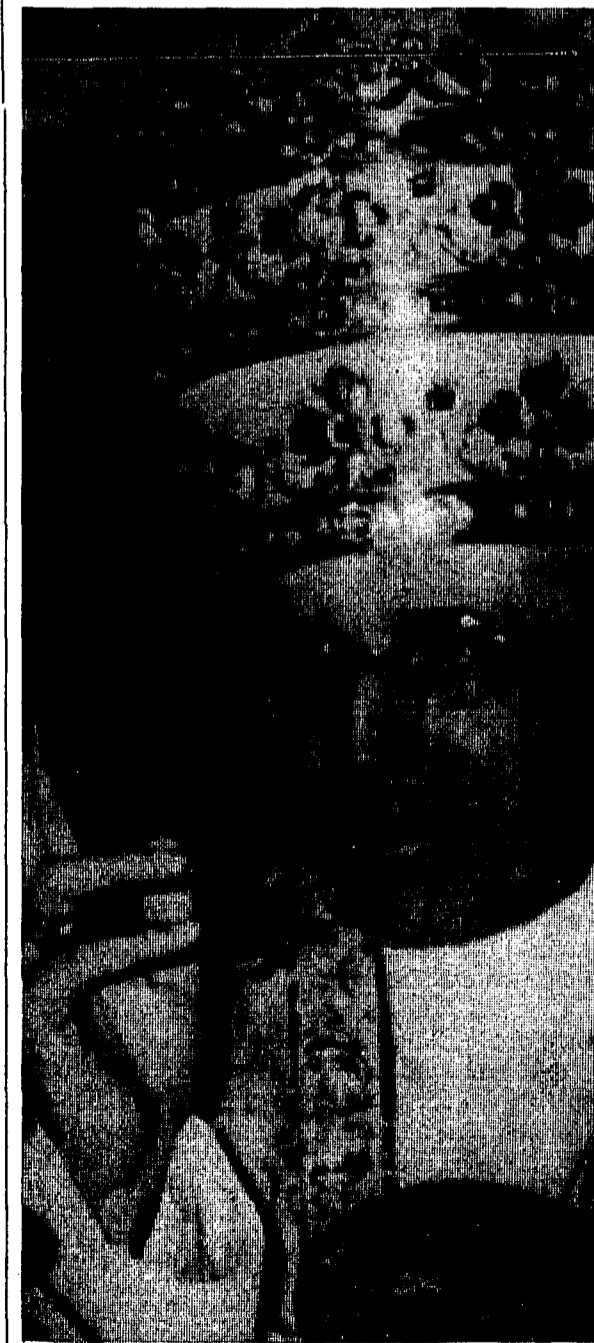
Das in Hamburg erscheinende, deutsche Magazin «Stern» befasst sich in seiner neuesten Ausgabe (16. April 1972) mit der geplanten Entführung des Papstes und lässt darin auch den Sonderbeauftragten des Führers für diese Aktion, den heute 71jährigen SS-General Karl Wolff zu Wort kommen.

● Nach den Aussagen von General Karl Wolff, sollte der Papst entweder nach Deutschland oder «ins neutrale Liechtenstein» gebracht werden. Nach einem generalstabsmässigen Handstreich auf den Vatikan, der mit einer speziell ausgebildeten, rund 2000 Mann starken Polizeitruppe unter der Leitung von SS-General Wolff ausgeführt werden sollte, war die Ueberführung des Papstes nach Liechtenstein geplant. «Die Papst-Kolonie sollte dann mit Autos und Panzerwagen des Polizeiregimentes nach Norden gebracht werden: über Bozen und München ins neutrale Liechtenstein.» («Stern»)

SS-General Wolff, der wegen seiner Mitwisserschaft um die Judenvernichtung im Lager Treblinka nach dem Krieg elf Jahre lang im Zuchthaus sass, erinnert sich im «Stern»-Bericht an sein erstes Gespräch mit Hitler, das am 12. September 1943 in der «Wolfsschanze» stattgefunden hatte. Hitler soll damals unter anderem folgendes wörtlich gesagt haben:

● «Der Vatikan ist jetzt schon ein Nest von Spionen und ein Zentrum anti-nationalsozialistischer Propaganda. Je nach der politischen und militärischen Entwicklung werde ich den Papst in Deutschland oder im neutralen Liechtenstein unterbringen lassen ... »

Dass die geplante Entführung des Papstes und seine Unterbringung in Liechtenstein dann doch unterblieb, nimmt der frühere SS-General



Papst Pius XII. (unser Bild) sollte im Jahre 1943 durch die Nationalsozialisten aus dem Vatikan entführt und ins «neutrale Liechtenstein» verbracht werden. Die Entführungspläne und das vorgesehene Zwangsexil des Papstes wurden jetzt vom ehemaligen SS-General Karl Wolff im Magazin «Stern» bestätigt.

weitgehend ebenfalls als sein Verdienst in Anspruch. General Wolff, dem der frühere US-Aussenminister Dulles in seinen Memoiren attestiert, dass er dem Krieg frühzeitig habe ein Ende setzen wollen, weil er darin den Untergang des deutschen Volkes vorausgesehen hatte, konnte den Führer nach seinen eigenen Worten schliesslich davon überzeugen, dass die Papst-Entführung politisch nicht günstig für Deutschland gewesen wäre. Wolff wurde im Mai 1944, also rund ein halbes Jahr nach den Entführungsplänen Hitlers auch von Papst Pius empfangen. Ueber das Gespräch mit dem Papst will sich Wolff allerdings heute noch nicht äussern («Ich habe mich verpflichtet, darüber zu schweigen»).

Wie immer sich die Entführungspläne um den Papst damals abgespielt haben mögen, so steht heute doch fest, dass sie vorhanden waren. Es besteht auch kein Anlass zu Zweifeln, dass Liechtenstein eine zeitlang im Jahre 1943 tatsächlich dazu ausersehen war, zum Zwangsexil für das Oberhaupt der katholischen Kirche zu werden. Wenn man bedenkt, dass man den Papst spätestens im Frühjahr 1945 aus unserem Lande hätte «befreien» müssen, dürfen wir nachträglich noch froh darüber sein, dass uns die Geschichte von der (wenn auch passiven) Mitwirkung an diesen Plänen Hitlers verschont hat.

● Interessant ist vielleicht noch die Tatsache, dass Hitler unser Land im Jahre 1943 als «neutral» bezeichnete und damit bestätigte, dass jedenfalls zu diesem Zeitpunkt ausserhalb Liechtensteins keine konkreten Pläne (mehr?) für eine Heimholung unseres Landes ins Reich bestanden. Auf der anderen Seite bestätigen die Absichten Hitlers aber auch, dass das kleine Liechtenstein immerhin noch gross genug war, um als Neutraler den deutschen Interessen zu dienen.

